

# Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

## Das Herbarium von Adele Feldmeyer

*Ein florales Reisetagebuch, 1874-1882*

Mit dem „Herbarium“ von Adele Feldmeyer ist durch eine Schenkung ein ganz ungewöhnliches Buch in die Landschaftsbibliothek gelangt. Äußerlich ist der Band im handlichen Taschenbuchformat eher unscheinbar: Der Einband ist stark verblasst, der Buchdeckel mit der goldgeprägten Inschrift „Herbarium“ leicht verzogen. Innen ist auf dem rechten Vorsatzblatt der Name „Adele Feldmeyer“ in gedruckten Goldbuchstaben eingepreßt. Eine Widmung auf der ersten Seite lautet: „M.[einer] l.[ieben] Adele zum 13. Juli 1874 von Auguste Dörffler, Bremen“.

Adele Feldmeyer wurde 1849 als Tochter eines Dekorationsmalers in Oldenburg geboren. 1913 verstarb sie mit 64 Jahren ledig und als „Rentnerin“ in ihrem Heimatort. In Oldenburger Adressbüchern wird „Fräulein“ Adele Feldmeyer seit 1889 mit Wohnungen in bester Lage Oldenburgs in der Taubenstraße und am Haarenufer verzeichnet. Sie stammte also aus gutbürgerlichen Verhältnissen, war gebildet und war wohlhabend, lebensüchtig und selbstbewusst genug, um im Alter von 25 bis 33 Jahren fünf Sommerreisen in Deutschland und in die Schweiz durchzuführen, die sie in ihrem Herbarium dokumentierte.

Im Damen Conversations Lexikon von 1834 wird ein Herbarium erklärt als „eine Sammlung getrockneter Pflanzen, mit Sorgfalt geordnet und mit ihren deutschen und lateinischen Namen versehen“. Pflanzenbücher sind eine sehr alte, bis in die Antike zurückreichende Gattung und stehen als „Kräuterbücher“ häufig im Zusammenhang mit der Pflanzenheilkunde. Herbarien sind im Gegensatz dazu ein neues Phänomen des 16. Jahrhunderts, und als Ausdruck für ein neues wissenschaftliches Interesse an der Pflanzenwelt wurden sie neben der Buchillustration das wichtigste Dokumentationsmittel der Botanik. Im 18. Jahrhundert nahm in den Zeiten der Aufklärung das Interesse daran stark zu. 1795 verfasste der Jenaer Professor August J. G. C. Batsch eine „Botanik für Frauenzimmer und Pflanzenliebhaber welche keine Gelehrten sind“, die in der Folge mehrfach wieder aufgelegt wurde. Diese Veröffentlichung zeigt ebenso wie eine „Kleine Damen-encyclopädie“ unter dem Titel „Botanik und Blumenpflege für Frauenzimmer“ aus dem Jahr 1831, dass botanisches Wissen mittlerweile auch zum ausgesprochen weiblichen bildungsbürgerlichen Repertoire gehörte.

Das „Herbarium“ der Adele Feldmeyer enthält trotz seines relativ breiten Rückens nur 44 unlinierte Blätter aus starkem und saugfähigem Papier. Um Platz für die einzuheftenden Pflanzen zu schaffen, ist jedes zweite Blatt an der Falz sauber herausgetrennt. Aber mit dem Format von 10 x 16,5 cm war es nicht wirklich für eine wissenschaftliche Sammlung getrockneter Pflanzen gedacht. Adele Feldmeyer verwendete das Herbarium als Erinnerungsbuch für ihre Reisen. Auf den ersten 34 Seiten des Albums wurden Pflanzen und Blüten in mehr oder weniger aufwändiger Weise zu Ornamenten oder als stilisierte Blumensträuße gestaltet. Diese werden ergänzt durch vier chronologisch passend eingeklebte Abbildungen von Ansichten von Orten oder Unterkünften, in denen Adele Feldmeyer vermutlich auf ihren Reisen abgestiegen ist. Ab Juli 1876 wurden auch – ähnlich wie in Poesiealben – drei Glanzbilder von Putten in die Blumen-Arrangements eingearbeitet. Die knappen, mit kleiner Handschrift ergänzend eingetragenen Angaben zu Ort und Datum der Reisestationen liefern nur ausnahmsweise auch weitere Informationen zu den Reiseumständen.

Adele Feldmeyer ist zweifellos mit dem Zug gereist, verband den Besuch mehrerer für sie interessanter Orte miteinander und besuchte gern auch touristische Attraktionen. Die erste vierwöchige Reise führte im Juli und August 1874 über u. a. Bad Salzuflen und Eisenach bis nach Weimar und zurück nach Bad Lauterberg im Harz. Im Juli 1875 ging eine zweite Reise in die Fränkische Schweiz und abschließend nach Baden-Baden. Für jeden besuchten Ort wurde eine Seite im Herbarium

gestaltet. Im Juli 1876 führte die dritte Reise nach Friedrichsrode in Thüringen und im September 1880 die vierte über Potsdam vielleicht bis nach Berlin. Im Herbarium wird jeweils nur mit einem Blatt an diese Urlaube erinnert. Dagegen wird die fünfte und letzte Reise in die Schweiz im Juli 1882 wieder mit allen Stationen dokumentiert, von Heidelberg über den Vierwaldstätter See bis nach Lugano. Eine touristische Reise als alleinstehende Frau entsprach in den 1870er Jahren durchaus nicht den gesellschaftlichen Konventionen. Denkbar ist deshalb, dass sie die Reisen z.B. gemeinsam mit ihrer Freundin Auguste Dörffler aus Bremen durchgeführt hat.



Adele Feldmeyer war zeitlebens unverheiratet. Am 8. August 1874, am letzten Tag ihrer ersten Reise durch Mitteldeutschland, erhielt sie bei Bad Lauterberg im Harz zwei Farnstängel geschenkt, „gepflückt von Herrn Winter aus Hannover“. Begegnung und Geschenk waren ihr offenbar so wichtig, dass sie die Farne auf einer eigenen Seite im Herbarium einklebte. Ganz offensichtlich hat sich aus dieser Begegnung aber keine längere Beziehung entwickelt.

Das „Herbarium“ der Adele Feldmeyer stellt eine besondere Form eines Reisetagebuchs dar. Solche Erinnerungsbücher sind nur sehr selten in Bibliotheken überliefert. Vergleichbare „Herbarien“ sind z.B. das Blumenerinnerungsbuch der Gräfin Anna zu Stolberg-Wernigerode aus dem Jahr 1862 und ein Reise-Herbarium in Form eines Freundschaftsalbums von Johanne Auguste Kochhann aus dem Jahr 1857. Diese Beispiele zeigen, dass Herbarien auch kulturelle Bilderzeugnisse insbesondere von Frauen für die Kultur- und Bildungsgeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts darstellen können. Kurz nachdem das Reise-Herbarium der Adele Feldmeyer entstanden ist, begann aber der Siegeszug der Fotografie. Damit wurde Erinnern in ganz neuer Form möglich, und die hier beschriebenen Herbarien konnten als Mischung aus Erinnerungsbuch und Freundschaftsalbum damit nicht konkurrieren. Erhalten hat sich bis in die Gegenwart die Vorliebe, in Freundschafts- und Poesiealben auch getrocknete Pflanzen einzukleben.